"Grosseltern sind Vorbilder - ob sie wollen oder nicht"

Autor(en): **Sutter, Markus / Perrig-Chiello, Pasqualina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2020)**

Heft 3: **Echte Teamarbeit : weshalb Grosseltern und Enkelkinder meist hervorragend harmonieren - und wie beide voneinander profitieren**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-928363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Enkelkinder aktivieren körperlich, geistig und sozial»: Pasqualina Perrig-Chiello.

«Grosseltern sind Vorbilder – ob sie wollen oder nicht»

Grosseltern zu sein, ist ein sehr beglückendes Gefühl. «Die Welle von Glückshormonen wirkt verjüngend», sagt die emeritierte Professorin und Entwicklungspsychologin Pasqualina Perrig-Chiello. Die Gesellschaft müsse allerdings dafür sorgen, dass die Grossmütter der Babyboomer-Generation wegen ihrer Doppelbelastung nicht im Stich gelassen werden.

Interview: **Markus Sutter** Foto: **Daniel Rihs**

Bei meiner Schwester sehe ich gerade, wie sie als Grossmutter aufblüht. Enkelkinder scheinen wie ein Jungbrunnen zu wirken. Haben Sie dafür eine Erklärung?
Pasqualina Perrig: Abgesehen davon, dass einige wenige sich am Label «Grossmutter/Grossvater» stören und dieses als ältermachend empfinden, gilt für die grosse Mehrheit, dass Enkelkinder eine Art Jungbrunnen sind. Die Gründe sind psychologischer Art und daher universell: Enkelkinder aktivieren körperlich, geistig und sozial – all das hält jung. Die unbeschwerte Art der Kinder, ihre rasche Entwicklung und Entdeckung der Welt, das ist ansteckend. Die Welle von Glückshormonen wirkt verjüngend. Und: Grosselternschaft ist eine sinnstiftende Rolle und eine neue Aufgabe.

Ist es ein anderes Gefühl, jemand Nahestehenden zu betreuen, dessen Zeit langsam abläuft als jemanden, der das Leben noch vor sich hat?
Auch wenn beide Aufgaben anspruchsvoll und bedeutsam sind, werden sie sehr unterschiedlich wahrgenommen. Die Entwicklung eines Kindes zu verfolgen, ist spannend und beglückend. Die Betreuung einer älteren Person kann auch mit viel Befriedigung verbunden sein, jedoch ist hier die Perspektive zumeist keine positive und somit auch häufig mit chronischer Belastung verbunden.

Täuscht der Eindruck oder haben Grossmütter oft ein noch innigeres Verhältnis zu ihren Enkelkindern als Grossväter?
Forschungsresultate zeigen in der Tat, dass Frauen mehrheitlich mehr Freude an der Grosselternrolle haben als Männer, dass sie sich mehr in dieser Rolle engagieren und den Kontakt mit den Enkelkindern mehr über das Emotionale definieren als Grossväter. Das hat sehr viel damit zu tun, dass Frauen nach wie vor als primäre Ansprechpersonen für die sozialen Belange fungieren. Sie sind das Verbindungsglied der Generationenbeziehungen. Aber das kann sich ändern.

Wiederholt sich quasi für Grosseltern mit ihren Enkeln, was sie bereits einmal als Eltern mit ihren Kindern erlebt haben? Oder sind das zwei unterschiedliche Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensphasen?
Die meisten Grosseltern beschreiben die Erfahrung mit den Enkelkindern als völlig anders als jene mit den eigenen Kindern. Sie empfinden die neue Rolle als weit intensiver, emotionaler und beglückender. Nicht nur das Wegfallen der direkten Verantwortung, sondern auch die Lebenserfahrung und das «Sich-kümmern-dürfen» für die jüngste Familiengeneration spielen eine wichtige Rolle.

Dürfen oder sollen Grosseltern weniger streng sein, also mehr durchgehen lassen?
Auch wenn die meisten Grosseltern dazu tendieren, grosszügiger und gelassener zu sein als die Eltern, nehmen sie nachweislich mehrheitlich eine kompensierende Rolle in Sachen Erziehung ein. Je nach Erziehungsstil ihrer Kinder sind sie mehr oder weniger streng. Sie achten ganz offensichtlich im Interesse des Kindes darauf, dass der Erziehungsstil passt. Grosseltern haben letztlich – ob sie wollen oder nicht – als Vorbilder eine erzieherische Funktion.

Viele Grosseltern krempeln ihr Leben geradezu um, richten ihre Agenda ganz nach den Bedürfnissen ihrer Enkelkinder und von deren Eltern aus. Befürworten Sie das?
Nun, das kann nötig und erwünscht sein – sei es aus einem persönlichem Bedürfnis, sei es aus

familiärem Interesse. Wichtig scheint mir, dass dabei keine unausgesprochenen Return-Erwartungen damit verbunden sind. Ansonsten ist der Unfriede programmiert. Hier ist eine offene Kommunikation unabdingbar.

«Grosseltern empfinden ihre Rolle als intensiver, emotionaler und beglückender als früher bei der Erziehung der eigenen Kinder.»
Pasqualina Perrig-Chiello

Die Babyboomer-Generation, die zunehmend ins Grosseltern-Alter kommt, achtet vermehrt auf Autonomie und artikuliert auch die eigenen Bedürfnisse stärker. Oder täuscht dieser Eindruck?
Es ist tatsächlich so, dass die Babyboomer die mit der Grosselternrolle zusammenhängenden Erwartungen an sie nicht mehr als selbstverständlich erachten. Die meisten sind mit Begeisterung Grosseltern und helfen, wo sie können. Gleichzeitig sind sie sich aber auch bewusster als frühere Generationen, dass die erbrachten Hilfeleistungen auch einen sozialen und wirtschaftlichen Wert haben, und können sich abgrenzen.

Vor allem die Frauen dieser Babyboomer-Generation sehen sich oft mit zwei Kernaufgaben konfrontiert: Sie kümmern sich um die eigenen Eltern und gleichzeitig auch noch um die Enkelkinder, deren Eltern berufstätig sind. Werden Grosseltern die zukünftigen Burnout-Kandidaten?
Vor allem die Altersgruppe der 55- bis 65-Jährigen befindet sich nachweislich in einer intergenerationellen Sandwich-Situation und wird mit Solidaritätserwartungen seitens der jüngeren wie der älteren Generation konfrontiert. Zudem stecken sie auf dem Arbeitsmarkt als ältere Arbeitnehmerinnen oft in einer heiklen Situation. Es ist daher sehr wichtig, dass diese Thematik von der Gesellschaft wahrgenommen wird. Die Frage nach Entlastungsangeboten ist nicht nur eine private, sondern auch eine politische Aufgabe.

Nicht immer herrscht Friede, Freude, Eierkuchen im Verhältnis der Generationen. Was sind die grössten Konfliktfelder?
Meinungsverschiedenheiten sind unvermeidlich. Schliesslich unterscheiden sich die Eltern- und die Grosselterngeneration nicht nur durch unterschiedliche Wertvorstellungen, sondern auch durch die Verantwortung. Konfliktfelder entstehen häufig, wenn sich die ältere Generation in die Erziehung der Enkelkinder einmischt oder wenn Enkelkinder instrumentalisiert und in Loyalitätskonflikte gebracht werden.

Und wie lassen sich Konflikte am ehesten zufriedenstellend bereinigen?
Als Erstes sollten Grosseltern erkennen, dass sie bloss eine beratende und unterstützende Funktion haben, ohne Anspruch auf direkten Einfluss. Eskalationen lassen sich vermeiden, indem man viel miteinander spricht, sich nicht zu viel einmischt, nicht auf die eigene Erfahrung pocht, sondern vielmehr auf die Karte von Wertschätzung und Respekt setzt.

Sollten Grosseltern um des Friedens willen eher nachgeben und sich selber zurücknehmen?
Ja, bei den meisten Konflikten ist das die beste Strategie, ausser wenn das Kindeswohl tatsächlich und nachweislich in Gefahr ist. Aber in solchen Fällen gibt es externe Hilfe wie etwa die Familienmediation.

Einige Grosseltern machen bei Scheidungen ihrer Kinder oder Streit mit den Eltern sicher die Hölle durch. Wie sieht die Rechtslage in der Schweiz aus: Haben Grosseltern ein Recht, ihre Enkelkinder zu sehen, so wie einem Elternteil ein derartiges Recht auch zugesprochen werden kann?
Ein eigentliches Besuchsrecht steht nur den Eltern des Kindes zu. Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB kann aber den Grosseltern, wenn das Kindeswohl es zwingend verlangt und wenn bereits eine sehr enge Bindung besteht, ein Besuchsrecht einräumen.

Eine letzte, private Frage: Sind Sie selber auch schon Grossmutter?
Ja, seit fast einem Jahr bin ich überglückliche Grossmutter eines kleinen Jungen. Ich versuche aber, mich nicht einzumischen. Schliesslich möchte ich es den jungen Eltern nicht nehmen, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln. Und ich habe volles Vertrauen in sie. ■

Persönlich

Pasqualina Perrig-Chiello (68) ist emeritierte Professorin für Entwicklungspsychologie der Lebensspanne der Universität Bern sowie Psychotherapeutin. Sie leitete ein Nationales Forschungsprogramm zu Generationenbeziehungen und publizierte zahlreiche Forschungsbeiträge zum mittleren und höheren Alter. Seit ihrer Emeritierung leitet sie die Seniorenuniversität Bern.
Pasqualina Perrig-Chiello ist verheiratet, hat zwei Söhne und ein Enkelkind.